

# Fazit und Ausblick

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **62 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## *Engagement als Arzt gegen die Pocken*

Noch intensiver als die Pest beschäftigt Haller die Bekämpfung der Pocken. Bereits als junger praktizierender Arzt wird er erstmals mit dieser Krankheit konfrontiert. Anfang der 1750er Jahre setzt in Europa eine grosse Diskussion um die so genannte Inokuation oder Variolation, das heisst die Impfung mit dem Inhalt der Pockenpusteln, ein.<sup>168</sup> Kaum zurück in Bern, beginnt sich diese Diskussion in Hallers Korrespondenz deutlich zu spiegeln. Als Befürworter sucht er möglichst viele Berichte über bereits durchgeführte Inokulationen und deren Erfolge zu erhalten, beschafft sich die dazugehörige Literatur und diskutiert behördliche Massnahmen sowie medizinische Probleme. So gewinnt er ein Bild über den aktuellen Stand der Inokulation von Schweden bis Italien und von Amerika bis Russland, wobei die Schwerpunkte in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich liegen. 1757 inokuliert er in Bern einige Patrizierkinder, darunter Karl Viktor von Bonstetten (1745–1832) und seine eigene Tochter Emilie, die nachmalige Friederike Amalia Katharina Haller-von Haller (1742–1825).<sup>169</sup> Allerdings geht aus Hallers Korrespondenz und der Literatur über Haller nur ungenügend hervor, ob Haller sich in dieser Frage auch als Sanitätsrat oder nur als praktizierender Arzt und theoretischer Mediziner engagierte. Dazu müssten die Akten des Sanitätsrates im bernischen Staatsarchiv eingehend konsultiert und in Bezug zur Korrespondenz gesetzt werden.

Hingegen wird Haller wiederholt als Sanitätsrat angeschrieben, wenn Ärzte und Pfarrer aus dem bernischen Staatsgebiet (vornehmlich aus dem Waadtland) verdächtige Krankheitsfälle melden oder Berichte über aktuelle oder soeben überstandene ansteckende Krankheiten in ihrem Rayon übermitteln.<sup>170</sup>

## 9. Fazit und Ausblick

*Hallers Verhältnis zu Bern* lässt sich nicht auf oft kolportierte Klischees reduzieren wie «zu gross für Bern» oder «internationale Berühmtheit wird in eigener Heimat verkannt». Gerade auch seine bernische Korrespondenz zeigt, dass der Wissenschaftler von europäischem Format sich als Angehöriger des bernischen Patriziats durchaus einzubringen weiss und wesentliche Impulse setzen kann, auch wenn ihm der Zugang zur engsten Führungsschicht – wie vielen andern auch – verwehrt bleibt. Möchte man Hallers Rolle im bernischen 18. Jahrhundert weiter präzisieren, müsste seine bernische Korrespondenz im Detail in Beziehung gesetzt werden zu bernischen Verwaltungsquellen (zum Beispiel den Akten der Salzadministration oder des Sanitätsrats) und zu Hallers Manuskripten (zum Beispiel mit Hallers

Untersuchungsreihen zur Salzgewinnung mittels Sonnenwärme, die Haller als Salzdirektor in Roche aufzeichnet).

Die Haller-Korrespondenz verweist über das Einzelbiografische hinaus auf ein bernisches 18. Jahrhundert mit einer erstaunlichen *Dichte an überlokaler Kommunikation*. Dahinter stehen das gut ausgebaute Postsystem, die Struktur der bernischen Territorialverwaltung und die persönliche Mobilität. Der Vernetzungsgrad ist aber nicht nur innerhalb des Territoriums hoch, sondern auch gegen aussen. Die bernischen Netze sind vielfältig verflochten mit der internationalen «Scientific Community» beziehungsweise der aufgeklärten europäischen Öffentlichkeit. All dies lassen die auf Haller fokussierten Fallbeispiele erst in groben Umrissen erkennen. Möchte man den Weg hin zu einer Kommunikationsgeschichte des Ancien Régimes weiter gehen, wäre die Erschliessung von Hallers bernischer Korrespondenz auf Einzelbriefstufe ein erster wichtiger Schritt; zurzeit ist erst etwa ein Viertel dieser Briefe in edierter Form zugänglich. Zweitens müssten auch die anderen bernischen Korrespondenzen dieser Zeit, die allerdings in beschränktem Mass überliefert sind, systematisch erfasst werden.

Privatbriefe gelten als besonders wertvolle Quellen zur Erforschung von historischen *Soziabilitätsformen*, also dem ganzen Konglomerat informeller Beziehungen zwischen Individuen und Gruppen.<sup>171</sup> Dabei werden Briefe weniger als im weiteren Sinn literarisches Erzeugnis eines individuellen Autors betrachtet denn als «Überrest» einer sozialen Beziehung zwischen dem Schreiber und seinem Adressaten. Welches Potenzial die bernische Korrespondenz Hallers auch in dieser Hinsicht darstellt, haben wir mit den statistischen Analysen und den Fallbeispielen anzudeuten versucht. Über Haller hinausgehend könnte die prosopografisch ausgerichtete und ausbaufähige Datenbank des Haller-Projekts eine Ausgangsbasis sein für allgemeinere Soziabilitätsforschungen zum bernischen Ancien Régime. Dabei könnten folgende Fragen interessieren: Welches Verhältnis besteht zwischen den neueren, freiwilligen sozialen Beziehungen wie Freundschaft oder Mitgliedschaft in Gesellschaften, die für die Aufklärung konstitutiv sind, und den älteren Formen wie dem Klientelwesen und den Verwandtschaften, denen man durch Abhängigkeit oder Geburt angehört? Welches Gewicht haben Generationenseilschaften bei der Durchsetzung politischer Anliegen? In welcher Hinsicht durchbrechen moderne professionelle Zirkel (zum Beispiel Ärzte) die alten Standesgrenzen?

Die *Kommunikationsebene* der bernischen Korrespondenz Hallers lässt sich als eigentümliches Mischungsverhältnis zwischen privat und öffentlich beschreiben. Die Palette reicht von familiärer oder freundschaftlicher Intimität bis zur halböffentlichen Grauzone, die sich auf der einen Seite abgrenzt gegenüber der geschlossenen Kommunikation innerhalb des Magistrats und auf der anderen Seite gegenüber dem öffentlichen Diskurs in Zeitung und

Zeitschrift.<sup>172</sup> Genau darin sehen wir einen hauptsächlichen Quellenwert der Haller-Korrespondenz für die bernische Geschichte: Neben einer Fülle von Sachinformationen lassen sich immer auch Aussagen über die Muster der Kommunikation gewinnen: Wer schreibt woher welchen Sachverhalt an wen in welcher Form und mit welchen Zwecken? «Tout ceci ne s'écrit pas, et ne se détaille qu'à peine dans une conversation», schreibt Haller zwar, als er gegenüber seinem Freund Tissot die von Klüngelwirtschaft geprägten Wahlpraktiken kritisiert. Dass er es eben trotzdem tut, bringt die besondere Kommunikationsebene des Briefs auf den Punkt.